Vermischte
Todes=Gedancken/
Welche
Bey dem Grabe
Der
Weyl. Edlen und Fürnehmen
Fr. Anna Elisabeth
geb. Jannitzin/
Des
Weyl. Wohl=Edlen und Hochweisen
H E R R N
Johann Friedrich
Lindershausen/
Wohlansehnl. Raths=Aeltesten und Cämmerers
nachgelassenen Fr. Wittwen
Am Tage Ihrer Beerdigung
war der 5. Nov. A. 1724.
auff Begehren
mitgetheilet
E. E. MINISTERIUM A. C. I. hieselbst.

T H O R N
Gedruckt bey Joh. Nicolai E. E. Hochw. Raths und Gymnasii Buchdr.



Tod! O Sarg! O Grab! Ach wie
erschreckstu mich!
Erschütterst meinen Geist/ als wie mit
Ungewittern;
O Tod! O Sarg! O Grab! Ach
welch ein Hertzens-Stich!
Daß alle Glieder mir vor jeder Sylbe zittern:
O Tod! O Sarg! O Grab! ach welche
Furcht und Quaal/
Mit welcher dieses nichts/ und doch nicht nichts/ regieret/
Hingegen ach die Welt! Ein rechter Freuden-
Saal;
Ach! daß man sie mit eins durch dich/ o Tod
verlieret.
Mir schauert meine Haut vor solcher Aenderung
Es kan mich schon davon der blosse Nahme schrecken/
Ach! Ach! verweßlich seyn: Ach! die Vernichtigung!
Den delicaten Leib wird man zun Würmern stecken:
Die Lenden beben mir/ so bald ich Leichen seh/
Und hilfft doch nichts davor/ man wird mich auch
begraben;
Mir ist/ als wenn ich schon dort auff der Bahre steh/
Wenn auch der beste Freund vor mir wird Eckel
haben.

O Tod

O Tod! So rufft ein Kind der Welt/ der Eitelkeit/
Bey welchen Tod und Grab abscheulich bitter heisset:
Der Sprach kennt sie wohl; Das ist ihr Hertzenleid/
Daß sie der blasse Tod von aller Lust entreisset.
Mein GOtt! da werden sie in solche Noth gebracht/
Die keine Feder nicht kan groß genug beschreiben/
Denn weil sie keine Zeit recht an den Todt gedacht/
So wissen sie hernach die Furcht nicht zu vertreiben.
Nun mercken sie es erst/ daß es mit ihnen aus/
Daß Ihre Herrlichkeit nicht mit zu Grabe fahre/
Sie kommen aus dem Hauß ins rechte Todten-Hauß/
Und von dem Thron der Pracht auff eine Todten-Bahre;
Jetzt schlagen sie den Tod verächtlich in den Wind/
Und wollen ihn gar nicht im Leben kennen lernen/
Denn weil sie von der Welt so sehr verblendet sind/
So dencken sie auch nicht der Welt sich zu entfernen.
Im Leben spotten sie der langen Ewigkeit/
Die Hölle und ihr Pfuhl sind ihnen Pfaffen-Grillen/
Sie setzen sich ihr Grab und Lebens-Ziel noch weit;
Bey solchem Zustand muß der Tod entsetzlich seyn.
Man weiß sich gar mit nichts des Todes-Furcht zu lindern/
Ach GOtt! Ach! gib es doch der Welt bey Zeiten ein/
Wie man durchs Christenthum kan solche Furcht ver-
mindern/
Denn Christen rechter Art/ die fürchten sich nicht so/
Sie können an den Tod mit besserm Muth gedencken/
Das Grab erschreckt sie nicht/ in Christo sind sie froh/
Daß sie in finstrer Grufft nun alles Leid versencken.
Das stille Grab/ der Sarg/ die rechte Friedens-Burg/
Da wohnt man ungestört/ der Frommen Ruhe-Kammer/
Da ist nichts Trauriges/ kein Feind kommt auch hindurch/
Denn auff dem Deckel steht: Befreyt von allem Jammer.

Mensch! trage deinen Sarg im Leben auff der Brust/
So bringt dir Grufft und Sarg nicht den geringsten Schmertzen/
In Christo wartestu des Todes nur mit Lust/
Und folgest/ wenn GOtt rufft/ mit unerschrocknem Hertzen.

Christoph Andreas Geret.
Rev. Minist. SENIOR und zu St. Marten PASTOR


Er unverhoffte Tod der Seel'gen mag dich führen/
Mein Leser/ täglich drauff/ zu lernen wie man klug/
Das ist/ mit Gottes-Furcht und Andacht möge zieren
Das Leben/ das fort eilt wie eines Adlers Flug.
Man lasse sich zur Buß die Todes-Fälle wecken/
Und dencke/ das Gericht lohnt dort nach kurtzer Zeit;
Wird man denn hier bey Zeit für jener Straff erschrecken/
So wirst du seyn zuletzt von ew'ger Angst befreyt.

Zum letzten Andencken der Seelig-verstorbenen F. L
schriebs
Daniel Köhler/ Pr. zu S. Merien.

Hebr. IX. 27.

Statutum est hominibus semel mori, post hoc auten judicium.

POSTANOWIONO UMRZEC dla grzechu kazdemu,
Zaden się nie sprzeciwi statutowi temu.
Jako w Adamie wszyscy grzechem się zmazali.
Tak tez smierci doczesney winnymi zostali.
RAZ tylko umrzec: na tym iednak nie zostanie,
Lecz wnet po smierci dusza na SAD *B*oski stanie.
Tam kazdy od Sędziego ortel swoy odbierze,
Według tego iakim był w postępkach y w wierze,

Pamiętay

Pamiętay zawſze na to mizerny człowiecze,
Ze zycie twe na swiecie iako cien uciecze.
Nie wieſz czaſu y mieysca gdzie cię smierc zaſkoczy,
Kiedy y iakoć przydzie nędzne zawrzec oczy.
Nie wieſz kiedy cię pozwie *Bog* do Sadu ſwego
Bys zdał liczbę ze wſzyſtkich ſpraw zywota twego.
Badz tedy zawſze gotow, a trway w poboznosci,
Bys do zbawienney drogi nie chybił wiecznosci,

Na pamiatkę smiertelnosci
napiſał
X. M. *B* RUTICH,
Eccles. Pol. Mar.

Unter andern in der Welt/
Daß die Nichtigkeit darſtellet/
Iſt ein Blume in dem Feld/
Die offt unverhofft hinfället/
Selbſt der Wahrheit Mund lehrt das/
Daß der Menſch vergeht wie Graß.(a)

Dieſes hat in kurtzer Zeit
Auch das Hohe Hauß erfahren/
Da der Todt hat abgemeit
Herren/ Frau/ in einem Jahre/
Und beſtätigt eben das:
Daß der Menſch vergeht wie Graß (b)

Weil der Menſch vergeht wie Graß/
So seyd doch wacker allezeit/
Meidet doch den Sünden-Fraß/
Daß der Todt Euch findt bereit.
Denn an Euch wird wahr auch das:
Daß der Menſch vergeht wie Graß. (c)

(a) Pſal. CIII. 15. 16. (b) Eſai. XL. 6. 7. 8.
(c) I. Petr. I. 25.

Dieſes wolte auffſetzen der ſeel. verſtorbenen
Fr. Linderhauſin zu Ehren
P. H. Koch/ Prediger zu S. Georg.

Fünff

Fünff Monath sind es kaum/ als man zu Grabe bracht
Ein Mit-Glied unsers Raths/ den Herren Lindershausen/
Und heute hört man schon die Glocken wieder sausen/
Da seiner Witwen man itzt auch das Grab gemacht.
Ihr Herr ward in dem Bett früh Morgens todt und kalt/
Da man den Abend es vorher nicht dachte/ funden;
GOtt lehrte uns hiemit die Achtung aller Stunden/
Weil uns der Todt nachschleicht gar bald und mannigfalt.
Hat nun/ Verstorbene/ Sie diesen Todes-Fall
Zur Warnung sich und zur Bereitschafft dienen lassen/
So wird Sie auch bey GOtt viel Freude itzt umbfassen/
Der Leib indessen ruht biß zum Posaunen-Schall.
Es gab Ihr ja der HErr zur Busse noch mehr Zeit/
Dieweil Er Sie nicht hat so schnell dahin gerissen/
Hat Sie nun Selbige recht vorzunehmen wissen;
So ist Ihr itzo wohl/ und auch in Ewigkeit.

Hiemit begleitete die verstorbene Frau/

M. Johann Rechenberg/
Pr. zur Heil. Dreyfaltigkeit

AM Buß-Tag straffete Hoseas (a) unsere Sünden/
Was wolte er dadurch? Er heist und sucht das Heyl (b)
Der Sünder/ Ach/ daß sie zur Buß sich wolten finden!
So wird der Himmel seyn ihr gantz gewisses Theil.

(a) Denn so war der Buß-Text Hos. X. v. 9---12.
(b) Hosea Hebr. הוֹשֵׁעַ Salvatorа יָשַׁע

Dieses setzte in Eyl auff

Ephraim Oloff/
Deutsch und Pol. Pred. zur Heil. Dreyfaltigkeit.

Nulli.

Nulli ad aliena semper respicienti, sua placent. Sen.

WAs vieler Menschen Hertz aus seine Zirckul dringet
Ist/ weil es mit sich selbst nicht wil zu frieden seyn.
Es schaut begierig an/ was andren Nutzen bringet
Und wehlt vor wahres Gut offt einen leeren Schein.
Der in der Hütten wohnt/ wil den recht glücklich preisen
So in den Mauren lebt/ ein ander denckt/ das Feld
Kan mehr/ als Handelschafft von reichen Wucher weisen.
Aus diesem Grund kein Stand sich selbst nicht glücklich hält.
Ein ander ist bedacht in solches Land zu ziehen
Wo mehr Zufriedenheit nach seiner Meynung blüht.
Und dieser meint das sey ein vortheilhafft Bemühen
Allwo man auff den Feind die blancken Degen zieht.
Aus Unmuth läst sich offt sein eigen Gut versäumen
Was Gott in Seel und Leib mit reichem Maaß gelegt.
Wenn der gereitzte Sinn sich läst vom Glücke träumen
Wo allerley Gespinst verderbter Lust gehegt.
Doch hat am besten der nach beßerm Gut gesehen
Der die Erlösung sucht von aller Eitelkeit.
ERBLASTE! ist dir diß in deinem Sinn geschehen/
So hastu durch den Todt auch die Zufriedenheit.

P. Jänichen.

NIchts ist wundernswürdiger auff der Welt
als eben das wunderwürdige Nichts/
Und von nichts wird auff der Welt mehr geredet/ als von nichts /
Nichts wird mehr gelobet/
Als Nichts wenn es zu etwas wird/
Und nichts mehr beklaget
Als etwas wann es anfängt nichts zu werden.
Gehen wir die gantze Natur Himmel und Erden durch/
Ja alles was hinter/ umb und neben Uns ist;
So werden wir weiter nichts finden als das/
Was sich zu nichts und etwas bekennen muß:
Denn ausser diesen beyden haben wir sonst nichts/
Und dennoch wissen wir von dem Nichts sonst nichts zu sagen/
Als daß es das nicht sey was etwas ist.
Und weil eben nichts schwerer zu verstehen ist/ als eben dieses Nichts
So wissen wir auch nichts/
Denn unser Wissen ist nichts als ein bloßes Stückwerck.
So viel können wir wohl sagen/
Daß Gott im Anfang der Dinge auß Nichts etwas gemacht
Und dieses lehret uns die tägliche Erfahrung/
Daß Er etwas zu nichts mache/
Solches müßen wir nur als eine Allmacht bewundern/
Können aber
Da wir doch bald etwas bald nichts seyn/
Weder aus nichts etwas/ noch aus etwas nichts machen.
Denn welcher nichts zu etwas oder etwas zu nichts machen will
Indem er etwas thut/ der irret gar sehr/
Und bleibet es wohl dabey / daß ein Mensch kein Ding
völlig zu nichts machen könne.
Denn so lange er noch etwas hat/ das er zu nichts machen will/
So hat er noch kein völliges nichts/
Sondern es bleibet immer noch etwas übrig

Daß

Das sich in die kleinsten Teilichen solviret,
Darauß dann der ohnfehlbahre Schluß folget/
Daß Gott allein aus nichts etwas und aus etwas nichts machen kan/
Denn wäre kein nichts
So wäre Gott kein Schöpffer
Denn schaffen heist aus nichts etwas machen.
Und wäre kein etwas
So wäre Gott nicht Allmächtig
Denn Allmächtig seyn heist das völlig zu nichts machen/
Das etwas zuvor gewesen.
Daß aber die Göttliche Allmacht beydes könne/
Daran läst uns die heilige Schrifft nicht zweiffeln/
Und es lehret uns auch unter andern
Das Exempel der Seeligen Frau Lindershausen
Welche vor Ihrer Geburth nicht nur nichts sondern gar nichts war
Die Er aber anfangs zu etwas nehmlich zu einem vernünfftigen Menschen;
Hernach zu etwas mehr nehmlich zu einer Christin
Gemacht.
Doch damit Er zeigte/
Daß Er dieses etwas zu nichts machen könte,
So läst er Sie jetzo auff die schwartze Todten-Baar/
Und von da in die Erde legen
Damit Sie dem Leibe nach wieder werde/ was Sie zu vor gewesen
Nemlich Nichts/
Und dennoch etwas übrig bleibe/
Nemlich das theure Kleinod der Seelen/
Welches die Göttliche Allmacht
Nach der einmahl weißlich gemachten Ordnung
Nicht wieder zu nichts machen kan
Indem es eine Ewigkeit vor sich hat.
Der sämptlichen vornehmen Freundschafft
Komt diese schleinige doppelte Veränderung
Fast unerträglich vor
Und dennoch müssen Sie sie in Gedult ertragen
Sie gedachten zwar an der Seeligen
Noch langer Zeit etwas zu haben/
Nun aber wird die Hoffnung nicht allein zu Wasser
Sondern auch zu nichts.
Und JHNEN bleibet nichts mehr übrig
Als ein betrübtes Andencken/
Einer Liebwerthen und guten Freundin
Doch es bleibet noch etwas übrig
nehmlich die gütige Vorsorge Gottes/
welcher derselben bester Freund und Verwandter seyn wird
wenn Sie nur seinen heiligen Willen werden in Gedult annehmen/
so wird er das zu nichts gemachte etwas
durch sich reichlich ersetzen.

Mit diesen wenigen/ entdeckte über den schleinigen Todt der
Seel. Fr. Lindershausen seine Gedancken
Heinrich Prochnau/ Prediger zu Gurske.

Bedencke/ Mensch! den Todt/ und laß dich noch bey Zeiten/
Durch Gottes Gnaden-Zug/ zur ernsten Busse leiten.

Hinzugesetzet von
S. W. Ringeltaube. Pr. in Gremb.